

Aus für ein Windrad

Mitglieder des Vereins „Gegenwind“
freuen sich über die Entscheidung.

Extertal-Silixen (nu). Jahrelang ist es eines der bestimmenden Themen in Silixen gewesen: der Bau eines Windrades am Möllenbecker Weg. Doch seit kurz vor Weihnachten steht fest, dass daraus nichts wird. Denn die Kirchengemeinde hat den Nutzungsvertrags ihres Grundstückes mit der Firma Prowind gekündigt. Das freut wiederum Mitglieder des Vereins „Gegenwind“, der 2019 aus einer Bürgerinitiative hervorging.

Wie aus einer Stellungnahme von Iris Wilkening, Willi Schirrmacher, Marcel Schwarz und Christoph Schnare hervorgeht, habe die Kirchengemeinde mit ihrer Entscheidung aus ihrer Sicht Verantwortung für den Ort übernommen. „Sie sind den Anliegen vieler Gemeindemitglieder entgegengekommen und haben diese ernst genommen – zum Wohle der Gemeinde.“ Darüber sei Christian Schnare, laut eigenen Angaben ehemaliges Kirchenvorstandsmitglied, „sehr dankbar“, wenngleich der Entschluss spät gekommen sei. Dass die Gemeinde ihre Entscheidung für den Windradbau zurückgezogen habe, sei aber eben auch der Verdienst einzelner Gemeindemitglieder, die dem Kirchenvorstand ständig ihre Sorgen mitgeteilt hätten.

Der Verein hofft nun, dass sich noch weitere Grundstücksbesitzer anschließen und ihre Nutzungsverträge kündigen. Das jedoch ist derzeit nicht notwendig, denn wie Prowind selbst mitteilte, hat das Osnabrücker Unternehmen kein Interesse mehr am Bau einer Windkraftanlage in Silixen. „Gegenwind“ wünscht sich aber, dass die Vorrangfläche für Windkraft in der Tallage aufgehoben wird, „um an dieser Stelle nie wieder in einen jahrelangen und den Ort belastenden Konflikt zu geraten“. Außerdem sei das Gelände einfach ungeeignet.

Die Mitglieder hoffen nun auf einen Lerneffekt für künftige Projekte, um die Akzeptanz für die erforderliche Energiewende zu schaffen. Dafür sei es notwendig, frühst möglich mit allen Betroffenen zu sprechen und die Bürger mitzunehmen. „Die Art der Kommunikation hat die Spaltung im Dorf befeuert. Es hätte offene Gespräche gebraucht“, meint Schnare. Nun sei die Akzeptanz der Kirchengemeinde durch persönliche Verletzungen in der Art der Kommunikation längerfristig gefährdet. Es brauche Zeit, bis das Vertrauen wieder aufgebaut werden könnte. Darum setze man große Hoffnungen in neue Akteure.